

Entwicklungskonzept – umstritten

Der Gemeinderat diskutiert einen Antrag der Freien Wähler Hohberg / Vor allem die CDU ist dagegen

Der Gemeinderat beriet lange und intensiv – herausgekommen ist am Montag erst einmal nichts. Die Fraktion der Freien Wähler Hohberg hatte ein Gemeindeentwicklungskonzept beantragt, vor allem die CDU war skeptisch. Nun soll bis zu den Haushaltsberatungen erneut diskutiert und eventuell beschlossen werden.

VON KLAUS KRÜGER

Hohberg. Manche Nachbargemeinden wie Friesenheim haben es. Hohberg hat das Gemeindeentwicklungskonzept (noch) nicht. Das wollten die Freien Wähler mit ihrem Antrag vom Juli ändern. Danach sollten alle Themen, die städtebauliche Fragen aufwerfen, im Konzept berücksichtigt werden – von Wohnen über Bildung bis zu Klimaschutz und Freizeit. Die FWH wünschen sich ein städtebauliches Handlungskonzept für eine zukünftige Gemeindeentwicklung.

Aufwendiger Prozess

Wencke Armbruster (Personal und Organisation) trug die Details vor. Es gehe um verschiedene Themen in einem aufwendigen Prozess mit aktiver Bürgerbeteiligung. „Das ist auf mindestens ein Jahr angelegt“, sagte sie.

Bürgermeister Klaus Jehle vertrat den Standpunkt, die Gemeinde habe schon mehrmals auf die Bürgerbeteiligungen zurückgegriffen – wie bei der Lokalen Agenda 21 oder beim Forum „Älter werden in Hohberg“. Jehle: „Die Grundsatfrage lautet: Braucht man es?“ Das solle man in den Haushaltsberatungen klären.

„Ja, wir brauchen es“, erwiderte Katharina Blasius (FWH). Es diene einer lebendigen Gemeinde. Sie zeigte anhand des Gesundheitszentrums, dass die Gemeinde etwas Gutes errichte – dann aber



Nahversorgung (hier Kohler in Diersburg) ist eines der Themen bei dem Gemeindeentwicklungskonzept.

Foto: privat

plötzlich vor dem Problem stehe, dass es mit dem Verkehr nicht klappe. So etwas könne ein Konzept vermeiden.

Franz Klumpp (CDU) hatte Zweifel. Bürgerbeteiligungen in der Vergangenheit seien singulär geblieben. Grundsätzlich stelle sich die Frage: Warum machen Gemeinden das? Klumpp: „Um ins Förderprogramm zu kommen.“ Man solle erst einmal die Bevölkerung fragen, ob sie mitmacht.

Für Thomas Schaub (CDU) waren es zu viele Themen, die ins Konzept sollten. Besser wäre eines, das man intensiv bearbeiten könne. Schaub: „So ein Riesepaket überfordert die Bürger.“ Zehn Punkte im Konzept seien zehn Arbeitskreise. Außerdem wüssten die Gemeinderäte schon, was in den einzelnen Handlungsfeldern zu tun sei.

Die verschiedenen Vorschläge im Antrag sind nur Beispiele, erwiderte Wolfgang

Schilli (FWH). Es seien Themen für die Zukunft in einem Konzept, das wachse. Es wäre schön, wenn Bürger mitmachen – aber Voraussetzung sei das nicht. Man solle sich doch mal von den Leuten, die das schon machen, erzählen lassen wie es läuft. Dass es die Bürger nicht interessiert, wies Marco Gutmann (FWH) zurück – zur Auftaktveranstaltung in Friesenheim seien über 200 Bürger gekommen.

Klaus Riehle (SPD) fand, man müsse einfach klären, ob man es brauche. So weit lägen die Fraktionen im Gemeinderat nicht auseinander. Gegen den Vorwurf, es stehe zu viel im Antrag, wandte sich Dieter Fels (FWH): „Es wird doch immer sondiert.“ Alles auf einmal mache man nie.

Für Reiner Durban (FWH) war die Frage wichtig: „Wo wollen wir in fünf Jahren stehen?“ Das mache jedes Unternehmen so.

Hans Herr (CDU) appellierte an seine Kolleginnen und Kollegen, angesichts der laufenden Großprojekte zu schauen, wie man da durchkomme. „Die finanzielle Entwicklung wird uns bald Grenzen setzen.“

HINTERGRUND

Die Kosten

Wencke Armbruster von der Verwaltung sagte, man habe sich bei den umliegenden Gemeinden erkundigt und Angebote von drei Fachbüros eingeholt. Deren Nettokosten lägen zwischen 37 000 und 86 000 Euro. Weitere Kosten wie Catering, Druckkosten könnten hinzukommen. Mehrwertsteuer natürlich auch. Dafür sei eine städtebauliche Förderung möglich.